

*Eberhard Röhm / Jörg Thierfelder: Juden-Christen-Deutsche. Stuttgart: Calwer. Band 1 (1990, 2004): 1933-1935. Ausgegrenzt. ISBN 978-3-7668-3011-1. 451 S. 19,90 Euro. – Band 2/I (1992): 1935-1938. Entrechtet. ISBN 978-3-7668-3022-7. 457 S. 19,90 Euro. – Band 2/II*

(1992): 1935–1938. *Entrechtet*. ISBN 978-3-7668-3176-7. 353 S. 19,90 Euro. – *Band 3/I* (1995): 1938–1941. *Ausgestoßen*. ISBN 978-3-7668-3393-8. 451 S. 19,90 Euro. – *Band 3/II* (1995): 1938–1941. *Ausgestoßen*. ISBN 978-3-7668-3398-3. 400 S. 19,90 Euro. – *Band 4/I* (2004): *Vernichtet 1941–1945*. ISBN 978-3-7668-3887-2. 704 S. 19,90 Euro. – *Band 4/II* (2007): *Vernichtet 1941–1945*. ISBN 978-3-7668-3888-9. 773 S. 19,90 Euro.

Seit 2007 liegt es nun komplett vor, das Sammelwerk des ehemaligen Dozenten für Lehrer- und Pfarrerfortbildung Eberhard Röhm und des Professors für Religionspädagogik Jörg Thierfelder. Vier Bände sind es geworden, von denen die letzten drei in zwei Teilbände aufgeteilt sind, so dass es sich um nicht weniger als sieben Bücher handelt!

Hier kommt das Schicksal von Christinnen und Christen in den Blick, die der nationalsozialistische Rassenwahn zu „Juden“ oder „Halbjuden“ machte, jedenfalls zu „Nichtariern“, die unterschiedliche Schicksale ereilte. Außerdem werden kirchliche Reaktionen auf den nationalsozialistischen Antisemitismus untersucht.

Dabei setzt der erste Band bei den „Wurzeln des Unheils“ an und stellt in aller Kürze und Prägnanz auf 100 Seiten die Geschichte des Antisemitismus bis zum Machtantritt Hitlers dar.

Als erste Phase („Ausgegrenzt“) wird die Zeit von 1933 bis 1935 betrachtet: der Judenboykott, die Einführung des Arierparagraphen in der landeskirchlichen Gesetzgebung und die sich daran anschließende Auseinandersetzung in Kirche und Theologie, die Selbsthilfeversuche der „Nichtarier“, die Bedeutung der Judenmissionsgesellschaften (Bd. 1, zweite Hälfte).

Die zweite Phase („Entrechtet“) umfasst die Zeit von 1935 bis 1938 (Bd. 2): Ausgangspunkt sind die Nürnberger Gesetze, ihre ideologischen Hintergründe und ihre Fol-

gen für die „Nichtarier“. Hier sind es mehrere Fälle „nichtarischer“ Pfarrer, auch der Fall des Heinrich Lebrecht in Groß-Zimmern (EKHN) wird ausführlich gewürdigt (2/II; 59–71). Sein Kollege Wilhelm Boudriot in Offenbach am Main (EKHN) vertrat den heilsgeschichtlichen Übergang des „Geistes- und Herrschaftsauftrag[s]“ von den Juden an die Arier, Germanen, Deutschen. Zugleich dürfe die Kirche die Juden nicht verfolgen, das sei Gottes Sache. Wo aber die Obrigkeit gegen sie vorgehe, müsse die Kirche ihnen dies als Gottesgericht verkünden, das sie zur Buße und zur Annahme des christlichen Glaubens bewegen solle (2/I; 292f). Nach dem Ausschluss der Juden vom „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ stellt sich die Frage, inwiefern die Innere Mission den Betroffenen helfen kann. Die vielfache Auswanderung aus Deutschland wird als Flucht empfunden. Echte Hilfe geht vom „Büro Pfarrer Grüber“ aus.

Die dritte Phase „Ausgestoßen“ umfasst die Jahre 1938 bis 1941 (Bd. 3). Den Ausgangspunkt bildet die Reichspogromnacht. Die unterschiedlichen Reaktionen der Kirche darauf nehmen breiten Raum ein in der Darstellung. Innerdeutsche Hilfen für Juden und Judenchristen – etwa durch das Büro Grüber – fallen mehr und mehr weg. Für Flüchtlinge indes gibt es international Unterstützung, etwa durch den Weltkirchenrat.

Die vierte Phase „Vernichtet“ endet mit dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ (Bd. 4). Hier geht es um die Anordnung des Judensterns und die Folgen für einzelne Betroffene, etwa für die Breslauer Stadtvikarin Katharina Staritz, die nach dem Krieg in Kurhessen-Waldeck und in Hessen-Nassau wirkte, bis zu ihrem Tod 1953. Der Weg in die Massenvernichtung wird nachgezeichnet, dem Einzelne entgehen konnten.

Am Ende des Bandes IV/2 dokumentieren die Herausgeber, wie es nach dem Krieg weiterging: Der Weg von der Stuttgarter Schulderklärung und ihren Folgen bis hin zur EKD-Synode in Berlin-Weißensee wird

nachgezeichnet. Mit dem „Wort zur Judenfrage“ vom 27. 4. 1950 als einem „Meilenstein auf dem Weg der Annäherung von Christen und Juden, jedenfalls aus Sicht der evangelischen Kirche in Deutschland“, endet das Sammelwerk (IV/2, 581f).

Es erschüttert zu lesen, wie Kirchenvertreter vielfach versagten, etwa wie sie auf Hilfesuche von Juden und Judenchristen reagierten, wenn sie diese nicht gleich zu den Akten legten. Umso größer erscheint der Mut der Wenigen, die ein offenes Wort riskierten oder zumindest den Betroffenen beistanden. Ihnen setzt das Sammelwerk ein Denkmal und stellt späteren Generationen Vorbilder vor Augen. Immer wieder kommen in den sieben Taschenbüchern Lebenswege von bekannten und von weniger prominenten Persönlichkeiten und regionale Phänomene in den Blick. Miniaturhaft erzählte Einzelereignisse sprechen für das Ganze und eignen sich zum Weitererzählen im Unterricht – und darüber hinaus.

Das umfangreiche Bildmaterial und die zahlreichen faksimiliert wiedergegebenen Originaldokumente bereichern das Werk. Die Nachordnung besonderer Dokumente größeren Umfangs in den Anhang ist eine editorische Entscheidung, die ihre Benutzung erleichtert; für die Lektüre hätte man sich indes ihre Einordnung in den Kontext gewünscht. Hilfreich sind auf jeden Fall die Zeittafeln am Ende der Bände sowie die Hinweise auf Literatur und Archive.

Je länger man in diesem Werk liest, desto tiefer bedauert man, dass es geschrieben werden musste. Aber dass und wie es geschrieben ist, wird man in gleichem Maß begrüßen und wünschen, dass es weiteste Verbreitung finden wird.

*Reiner Braun*